

Welt-Psoriasistag am 29. Oktober 2013

Zukünftige Therapieoptionen: Was können wir erwarten?

Matthias Augustin, Institut für Versorgungsforschung in der Dermatologie und bei Pflegeberufen, Universitätsklinikum Hamburg

Die richtige, gezielte und schnelle Behandlung von Psoriasis ist für viele der weltweit 125 Millionen Betroffenen nicht selbstverständlich. Am 29. Oktober stand der Welt-Psoriasistag 2013 in Deutschland deshalb unter dem Motto: „Psoriasis: Gute Versorgung für jeden“. In über 40 weiteren Ländern weltweit machten an diesem Tag Psoriasis-Erkrankte und ihre Unterstützer auf die vielfach kritische Versorgungslage aufmerksam.

Etwa zwei Millionen Menschen in Deutschland leiden unter einer Schuppenflechte, davon etwa 400.000 unter schweren bis schwersten Formen. Mehr als 1,2 Millionen der Betroffenen mit Psoriasis leiden zudem unter Komorbiditäten wie Arthritis, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und Depression. Diese Begleiterkrankungen erhöhen nicht nur die Krankheitslast, sie führen bei unbehandelten Patienten mit schwerer Psoriasis auch zu schweren Komplikationen und einer um durchschnittlich vier Jahre verminderten Lebenserwartung.

Internationale Studien aus den letzten Jahren zeigen, dass mit den modernen Systemtherapeutika sowohl die schwere Psoriasis als auch die Begleiterkrankungen erfolgreich behandelt werden können. Voraussetzung dafür ist das frühzeitige Erkennen und sachgerechte Diagnosestellung dieser schweren Leiden.

In Deutschland haben die vielfältigen Aktivitäten der Dermatologen in den letzten Jahren zwar eine bessere Früherkennung erbracht, jedoch werden immer noch zu viele Patienten mit schwerer Psoriasis unzureichend versorgt. Allein etwa 180.000 der 400.000 Patienten mit schwerer Psoriasis

erhalten keine Systemtherapie – obwohl nach Leitlinie angezeigt. Von großer Bedeutung ist deswegen die Kenntnis über Chancen und Nutzen der modernen Systemtherapeutika, die in Deutschland bereits im Einsatz sind oder in Kürze zum Einsatz kommen werden.

Systemtherapie: mehr Heilungschancen durch Innovationen

Die gute Nachricht: auf keinem Gebiet der Dermatologie steht für schwer betroffene Patienten ein derartig breites Spektrum an Systemtherapien zur Verfügung wie gegen Psoriasis. Hierzu zählen als Wirkstoffe zum einen die konventionellen Immuntherapeutika (Fumarsäureester, Methotrexat, Cyclosporin), zum anderen die Biologika (Infliximab, Adalimumab, Etanercept, Ustekinumab, gegen Psoriasis-Arthritis ferner Golumab).

Mit Blick auf das vorhandene Spektrum an Therapieoptionen und seine hohe Wirksamkeit für die Patienten mit schwerer Psoriasis gilt es, den Patienten einen Zugang zu den wirksamen Therapien zu schaffen. Bislang haben noch weniger als 50 Prozent der

hierzu berechtigten Patienten diese Therapien erhalten.

Zur Verbesserung der Versorgung für alle Patienten mit Psoriasis in Deutschland haben die deutschen Dermatologen die „Nationalen Versorgungsziele 2010–2015“ aufgestellt. Demnach ist die wiederhergestellte Lebensqualität der Patienten mit Psoriasis ein vorrangiges Versorgungsziel. Im Zusammenwirken der Dermatologen mit kooperierenden ärztlichen Disziplinen (z. B. Rheumatologen, Hausärzte) werden in den bundesweit 25 regionalen Psoriasisnetzen und ihrem Dachverband PsoNet die Weichen für eine bessere Versorgung und den erleichterten Zugang zu wirksamen, innovativen Therapien gestellt. An den Heilungsraten dieser Patienten und an der wiedergewonnenen Lebensqualität ist der Wert dieser Versorgung festzumachen. Es zeichnet sich ab, dass in den letzten Jahren mit der Einführung der Psoriasisnetze eine messbar bessere Versorgung erzielt werden konnte.

Neue Therapien in der Pipeline

Bereits mit den heute zugelassenen innovativen Therapien kann Patienten mit Psoriasis entscheidend besser geholfen werden. Dank

intensiver Grundlagenforschung wurden zudem weitere äußerst wirksame Therapien entwickelt, die in den nächsten Jahren mit neuen Wirkprinzipien zum Einsatz kommen werden. Hierzu zählen monoklonale Antikörper gegen Interleukin-17, gegen Interleukin-12/23 sowie gegen weitere Signalwege des Immunsystems.

Weitere pharmazeutische Wirkstoffe wirken gegen andere Mechanismen der Psoriasis-Entzündung, etwa JAK-Inhibitoren und Phosphodiesterase-Inhibitoren. Diese Subs-

tanzen haben sich in den klinischen Studien der Phasen zwei und drei ausnahmslos als wirksam und sicher erwiesen. Zum Teil weisen sie nach diesen Studiendaten eine äußerst hohe Effektivität bei sehr geringen Nebenwirkungen und Risiken auf.

Geringe Langzeitriskien sind nicht zuletzt wegen des äußerst langen Behandlungsbedarfes der Patienten mit schwerer Psoriasis von großer Bedeutung: Die durchschnittliche Erkrankungszeit beträgt bei diesen Betroffenen mehr als 40 Jahre. Für die

zukünftige Versorgung der Psoriasis stellen diese Substanzen somit eine zusätzliche Chance dar, etwa für Patienten, die auf die bisherigen Therapien nicht gut angesprochen haben oder mit ihnen auf andere Weise nicht zurechtkamen. Mit dem Markteintritt dieser nächsten Medikamentenriege ist ab 2014 zu rechnen.

Fazit

Für Patienten mit Psoriasis gibt es in Deutschland eine Vielzahl zugelassener Arzneimittel, mit denen bereits heute fast jedem Patienten, auch mit schwerster Psoriasis, geholfen werden kann. Der rechtzeitige Zugang zu diesen Therapien ist von großer Bedeutung, um großes Leid frühzeitig abzuwenden und längerfristige Schäden durch die Erkrankung konsequent zu vermeiden.

Mit den regionalen Psoriasisnetzen im PsoNet-Verbund stehen die deutschen Dermatologen und ihre Kollegen aus der Allgemeinmedizin, der Rheumatologie und vielen weiteren Disziplinen dafür ein, dass der bessere Zugang im Sinne der nationalen Versorgungsziele 2010–2015 auch erreicht wird.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. med. Matthias Augustin
Institut für Versorgungsforschung in der
Dermatologie und bei Pflegeberufen (IVDP)
Universitätsklinikum Hamburg
Martinistr. 52, 20246 Hamburg
E-Mail: m.augustin@uke.de

Quelle: Berufsverband der Deutschen Dermatologen



Foto: © Christine Langer-Pueschel – Fotolia

Abb. 1: Viele Psoriasis-Patienten sind mit der Behandlung ihrer Erkrankung unzufrieden – auch in Europa. Mangelnde Kenntnis über das Ausmaß der Erkrankung und deren Behandlungsmöglichkeiten sowohl bei Ärzten als auch bei Patienten sorgen immer wieder für einen unnötig langen Leidensweg.